(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 24. Dienstag, den 30. Januar 1900.

Aus der Provinz.

* **Graudenz**, 27. Januar. Der Brand der Brauerei Kunterstein am Freitag Nachmittag nahm keine größere Ausdehnung an, da die Feuerwehr, nachdem die Maschinen der Brauerei große Wassermassen aus dem Trinkekanal gepumpt hatten und der Hydrant der städtischen Wasserleitung in der Amtsstraße in Thätigkeit gesetzt war, Wasser in unbeschränkten Mengen in die Flammen schleudern konnte. Völlig ausgebrannt ist nur die Mälzerei; sämmtliche Maschinen in dem Sudhause, von dem nur ein Theil der oberen Geschosse vernichtet ist, und im Maschinenhause sind unversehrt, so daß der Brauereibetrieb in wenigen Tagen wieder unbeschränkt aufgenommen werden kann. Auch die großen Bierbestände sind, da die Flammen von dem Lagerkeller erfolgreich abgewehrt werden konnten, unversehrt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht ermittelt. Beträchtlicher Schaden, dessen Höhe noch nicht festgestellt werden konnte, ist durch Vernichtung großer Mengen von Malz u. s. w. entstanden. Die freiwillige Feuerwehr, sowie die Wehr der Feldartillerie waren bis 2 Uhr Nachts auf der Brandstätte beschäftigt.

* **Danzig**, 27. Januar. Das Komité zur Frühstücksvertheilung, dessen Vorsitzende Frau Oberpräsident von Goßler ist, versorgt seit dem 5. d. Mts. täglich 1093 der ärmsten Schulkinder aus Danzig Langfuhr und Schidlitz mit je 1/4 Liter warmer Vollmilch und 1/5 Pfund Roggenbrod. Nach Ansicht der Lehrer wie der Aerzte ist diese tägliche kleine Stärkung von großer Bedeutung für das körperliche und geistige Wohl der Kinder. Dank reichen Geschenken edler Kinderfreunde und dank der Unterstützung des Magistrats mit 800 Mark ist ein Fonds von rund 3100 Mk. zusammengekommen, wovon täglich 55 Mk. gebraucht werden Die Sammlungen sollen aber noch fortgesetzt werden, damit schlecht genährte und dürftig gekleidete Kinder das Frühstück bis Mitte März — wenn möglich bis 1. April — erhalten können. — Die Marine-Verwaltung beabsichtigt, auf dem ihr zugefallenen, bezw. durch Tausch erworbenen Gelände auf dem Holm ein größeres Schiffsbassin nebst den dazu erfordlichen Gebäulichkeiten herzustellen. Neben diesen Liegestellen und Ausrüstungsanlagen sollen dort aber auch neue vergrößerte Dockgelegenheiten geschaffen werden, da seit Jahrzehnten hier auf diesem Gebiete nichts geschehen ist. — Die Gemeindevertretung von Ohra hat mit großer Mehrheit den Amtsvorsteher Lind aus Eichwalde bei Rybno (Westpr.) auf sechs Jahre zum Gemeindevorsteher gewählt.

* **Königsberg**, 26. Januar. Aus Anlaß des 25 jährigen Bestehens des hiesigen Kgl. Wilhelmsgymnasiums sind im verflossenen Jahre eine Anzahl früherer Schüler der Anstalt zusammengetreten, um der alten Bildungsstätte eine Ehrengabe zu überreichen. Dieser Tage ist dem Direktor der Anstalt, Herrn Professor Dr. Grosse, durch eine aus den Herren Staatsanwalt Wollenberg, Stadtmissionsinspektor Todtenhaupt und Dr. med. Jester bestehende Deputation mit einer kostbar ausgestatteten Adresse die Summe von 1000 Mk. überreicht worden. Diese Ehrengabe wird einer von den Eltern der gegenwärtigen Schüler gestifteten größeren Summe zugeschlagen und als Grundstock eines Abiturientenstipendiums behandelt werden. — Ein Russe Peter Alexejew Smirnow, ein Kaufmann aus Pskow, ist nach Verübung von Betrügereien in Höhe von etwa 11 000 Mark von hier flüchtig geworden. Er ist von großer Gestalt, hat einen röthlichen Vollbart und spricht nur russisch. Bei seiner Flucht trug er einen grauen Pelzrock und hohe Filzstiefel und hatte Briefumschläge mit der Firma Wechselstube und Depositenkasse der Norddeutschen Kreditanstalt bei sich. Er wird steckbrieflich verfolgt.

* **Posen**, 26. Januar. Gestern fand auf der hiesigen Regierung eine Konferenz statt, welche sich mit dem Hochwasserschutze der Stadt Posen, der Umschlagstelle und ähnlichen Fragen beschäftigte. Vertreter der betheiligten staatlichen, militärischen und kommunalen Behörden nahmen an der Besprechung Theil, die zu einem völligen Einverständniß über die erörterten Fragen geführt hat.

Mars am Spinnrocken.

Novellette von **Paula Kaldewey**.

(Nachdruck verboten.)

Die Instruktionsstunde war zu Ende. Leutnant von Willisen nahm die Pelerine vom Nagel, nickte der „Mutter der Kompagnie“ noch einen Gruß zu und verließ die Manrschaftsstube.

„Eckardt, Du bist nicht pünktlich! Ich warte schon zehn Minuten auf Dich.“

Mit diesen Worten trat ein kleiner, blonder Offizier auf den die Kaserne Verlassenden zu und schüttelte ihm die Hand.

„Verzeih', Rechtern, ich habe heute Nachmittag wieder gegen so viel Dummheit vergeblich ankämpfen müssen, daß mir die Zeit unter den Fingern förmlich entschlüpft ist. Es giebt auch Dinge im Leben, die angenehmer sind, als polnischen Bauernjungen Weisheit einzutrichtern,“ schloß Eckardt von Willisen seufzend.

„Du giebst wieder einmal den Stimmungen, die einen Angriff auf Dich unternehmen, gar zu willig Raum. Lebe fröhlich in den Tag hinein, wie die Kameraden alle und auch Dein getreuester Freund Axel von Rechtern. Gott sei Dank, daß wir heute Abend bei Majors „Kommißpekko“ eine gewisse junge Dame antreffen werden, vermöge deren Anblick sich die Falten Deiner Denkerstirn glätten.“

Ein schelmischer Seitenblick des immer heiteren Leutnants traf bei diesen Worten den Kameraden, doch dessen Miene wurde womöglich noch ernster:

„Bitte, Axel, höre auf! Du quälst mich.“

„Wodurch, bester Freund? Du bist doch sonst keine Wetterfahne. Und ganz C . . . . . erwartet mit Bestimmtheit das goldgeränderte Kärtlein, auf dem Leutnant Eckardt von Willisen seine Verlobung mit Fräulein Erika Lengern anzeigt.“

„Dann wird ganz C . . . . . eben vergebens warten,“ klang es gereizt zurück.

„Was ist denn zwischen Euch vorgefallen? Erleichtere Dein Herz. Vielleicht kann ich Dir einen Rath geben,“ erwiderte Axel in ernstem Tone.

Einen Augenblick erhielt er keine Antwort, und die Züge des Kameraden zu erforschen, war bei der tiefen Finsterniß inzwischen unmöglich geworden. Doch da begann Jener schon von selber.

„Nun gut, als Freund hast Du ein Anrecht darauf, meinen Entschluß kennen zu lernen. Ich werde mich nämlich — und, wie ich wohl sagen darf, nach reiflicher Ueberlegung — von Fräulein Lengern zurückziehen, weil ich sie — unweiblich finde.“

„Unweiblich? Worin und weshalb?“

„Sie bedient sich in ihrer Redeweise fortgesetzt solch' burschikoser Ausdrücke, die mich bei einer Dame, die ich liebe — geliebt habe —“ verbesserte der Sprecher sich eilig, „peinlich berühren. Doch damit nicht genug; seit einiger Zeit huldigt sie auch dem Cigarettenrauchen, wie ich mich mehrmals persönlich überzeugen konnte. Und, alter Junge, das siehst Du doch auch ein, ein Mann wie ich, dem echte Weiblichkeit über Alles geht, könnte niemals mit einer emancipirten Frau glücklich werden.“

„Na, schütte nur nicht gleich das Kind mit dem Bade aus. Wenn zwei Menschen sich so lieben, wie Ihr Beide es thut, müßte es doch komisch zugehen, wenn der Eine sich dem Andern zu Gefallen nicht ändern wollte. Rede ihr einmal ins Gewissen und ich bin fest überzeugt, sie entsagt allen Frauenbestrebungen, die darin gipfeln, es den Männern gleichzuthun.“

„Nein, das kann ich nicht! Sie kennt meine Gefühle, folglich muß sie auch wissen, daß mir ein Gebahren, wie es ihr jetzt beliebt, geradezu verhaßt ist. Daraus kann ich nur schließen, daß sie meine Liebe wahrscheinlich gar nicht erwidert.“

„Wollen sehen! Vielleicht bringt uns der heutige Abend einen Schritt weiter. Auf Wiedersehen, alter Junge, und Kopf hoch!“

Der erste Theil des „Kommißpekkos“ war glücklich überwunden. Man war gerade im Begriff, sich an der Abendtafel niederlassen. Zum größten Erstaunen aller Anwesenden führte diesmal Axel von Rechtern das schöne Fräulein von Lengern, das in einem hellblauen Foulardkleid noch besonders reizvoll aussah, zu Tisch, eine Anordnung, die der jungen Dame selber nicht außerordentlich verlockend erschien; doch da der, auf den sie gerechnet hatte, keine Anstalten traf, sich ihr zu nähern, blieb ihr nichts weiter übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Eckardt von Willisen — trotz seines ernsten Wesens der Liebling der Damenwelt — hatte seinen Arm einer unbedeutenden kleinen Hauptmannsfrau gereicht, die sich vergeblich den Kopf zerbrach, welches Gespräch sie wohl anschlagen müsse, um dem ernsten Manne ein Lächeln abzugewinnen. Denn so still wie heute war er ihr noch niemals vorgekommen. —

„Mein gnädiges Fräulein, ich hatte lange nicht den Vorzug, Sie zu sehen. Wie ist es Ihnen während des Sommers ergangen?“ wandte sich Axel an seine reizende Nachbarin.

Die Tafel war aufgehoben und irgend eine von ihrem musikalischen Talent felsenfest überzeugte Dame versicherte eben die Anwesenden in schmelzenden Tönen, daß es „etwas Wunderbares sein müsse ums Lieben zweier Seelen.“ Diese Thatsache schien von Niemandem bezweifelt zu werden, dem zustimmenden Händeklatschen am Schlusse des Vortrags nach zu urtheilen. Nur zwei Zuhörer enthielten sich jeglicher Beifallsäußerung, Eckardt und Erika, und doch glaubte der sie gespannt beobachtende Axel wahrzunehmen, daß der Letzteren bei den Worten des Liedes:

„Ich will für mich ja nichts erflehn,
Für Dich nur Alles ganz allein“

es wie mühsam verhaltenes Weh um den schönen Mund zuckte.

Nein, er konnte sich nicht irren, ihr ganzes emancipirtes Wesen war eine Farce, eine Komödie, für Zuschauer berechnet, während die Darstellerin am meisten darunter litt. — — —

„Ist einer von den Damen eine Cigarette gefällig?“

Das „Baby“ des Regiments, das erst seit vier Wochen die Epauletten trug, bot mit wichtiger Miene sein silbernes Etui an.

„Natürlich, Herr Leutnant, geben Sie nur her! Ich rauche immer, denn ich sehe gar nicht ein, warum die Männer allein dieses Vorrecht genießen sollen.“

Bei diesen Worten entzündete Erika Lengern eine Cigarette, um gleich darauf kunstgerechte Ringe in die Luft zu blasen.

„Famos, gnädiges Fräulein, ich finde es entzückend, wenn unsere jungen Damen rauchen. Ihr Beispiel findet auch schon Nachahmung!“

Wirklich hatten noch zwei oder drei Backfischchen den schüchternen Versuch gemacht, es ihrer „angebeteten“ Erika gleichzuthun.

„Na, Willisen, auch ein Tabakkos gefällig?“

„Danke, ich rauche nicht!“

„Warum denn nicht? Ich habe Sie doch schon oftmals rauchen gesehen!“

„Aber doch wohl kaum in Damengesellschaft?“ klang es so scharf zurück, daß der kleine Leutnant den sonst so liebenswürdigen Kameraden verwundert ansah, „Was fällt denn dem ein?“ dachte er im Stillen. „Wenn die Damen selber rauchen, kann doch Niemand etwas darin finden, wenn man in ihrer Gesellschaft sich eine Cigarette anzündet.“

Folgten die andern Offiziere dem Beispiel des älteren Kameraden oder war es Zufall, — jedenfalls rauchten nur die Damen, die Herren hatten alle dankend abgelehnt.

Da — es herrschte in diesem Augenblick verhältnißmäßige Ruhe in dem großen Raum — öffnete sich geräuschvoll die hohe Flügelthür und in derselben erschien mit tiefernster Miene Axel von Rechtern, in der Hand einen — grauwollenen Strickstrumpf.

Stürmisches Gelächter empfing den Eintretenden.

Doch der schien keine Notiz von der allgemeinen Heiterkeit zu nehmen. Gravitätisch schritt er auf seinen Platz zu und begann hier mit unglaublicher Geschwindigkeit Nadel auf Nadel abzuhaspeln.

„Rechtern, was machst Du?“

„Woher haben Sie diese Kunstfertigkeit?“

So klang es von allen Seiten durcheinander.

„Nun, was ist denn da weiter dabei?“ erwiderte der Angeredete ernsthaft. „In meinen Mußestunden stricke ich eben bei einem Täßchen Heißen meine Strümpfe, während meine Schwester in dieser Zeit meine „militärische Winterarbeit“ macht.“

Trotzdem diese scherzhaft klingenden Worte an Alle gerichtet waren, schien es Erika Lengern, als wären sie nur für sie bestimmt. Denn keinen Augenblick wandte der noch immer emsig weiter strickende Offizier seine fragenden Augen von der schlanken Mädchengestalt.

Handelte er im Einverständniß mit Eckardt? Doch nein, daß war unmöglich, der sah genau so erstaunt aus wie sie selber. Mechanisch legte sie die Cigarette bei Seite und rieb mit ihrem Batisttüchlein so lange an den Fingerspitzen, bis auch der leiseste Hauch von Tabaksduft von ihnen verflogen war. Wie Schuppen fiel es ihr mit einem Male von den Augen, daß sie im Begriff war, um einer Laune willen das beste, edelste Herz von der Welt zu verlieren. Und wenn es vielleicht schon zu spät war? Barmherziger Gott, wie hart wäre sie dann gestraft! Doch nein, das konnte nicht sein. Axel war sein bester Freund, der wußte Alles, der wollte sie sicherlich warnen. Von heute an würde sie anders sein, in dieser Stunde gelobte sie es sich hoch und theuer — —

„Axel, wie soll ich Dir danken?“

„Mir? Ich wüßte nicht, wofür Du mir Dank schuldig wärest, bester Eckardt!“

„Daß ich der Glücklichste der Sterblichen bin, denn seit heute ist Erika Lengern meine Braut.“

„Das ist ja herrlich, alter Junge! Meine aufrichtigsten Glückwünsche. Aber was ich damit zu thun habe, ist mir nicht recht erklärlich. Ich habe Deine Auserwählte seit dem letzten „Kommißpekko“ nämlich nicht mehr gesehen.“

„Trotzdem bist Du allein der Stifter unseres Glückes.“ Bei diesen Worten drückte Eckardt von Willisen dem Freunde warm die Hand. „Denn — wie Erika mir selber gestanden hat — verdanken wir ihre Umwandlung Niemandem anders als — Deinem Strickstrumpf.“

„Famos! Waren sechs Wochen in Sylt. Pyramidales Nest mit riesig viel Leben. Kennen Sie es, Herr Leutnant, Verzeihung, wollte sagen Oberleutnant, — hatte den strahlenden Stern bis jetzt übersehen.“

Ein Lächeln umspielte des jungen Offiziers Lippen. Eckardt hatte recht, Erika Lengern betrug sich unweiblich. Trotzdem wollte es ihm scheinen, — oder irrte er sich —, daß diese Errungenschaft erst neuesten Datums war, ja sogar etwas Absichtliches nicht verleugnen konnte. Sollte daran vielleicht sein Freund die Schuld tragen, indem er durch das Hinausschieben seiner Erklärung dies Wesen bei der sonst so sanften und liebenswürdigen Dame verursachte? Denn wie oft zeigen nicht Menschen mit einer unglücklichen Liebe etwas Unnatürliches und Aufgeregtes im Benehmen: dadurch glauben sie eben ein Gefühl verbergen zu können, das ihr ganzes Sein umfangen hält. Ob das auch hier der Fall war, wollte er schon ergründen.

Mit einem Male fiel es Axel schwer auf die Seele, daß er in seinen Gedanken seine Nachbarin ganz vergessen hatte. Erschrocken blickte er sie an und war gerade im Begriff, einige entschuldigende Worte zu murmeln; doch das war unnöthig, Erika schien gleichfalls seine Gegenwart gänzlich vergessen zu haben, so angelegentlich blickte sie zu der Stelle hinüber, an der Eckardt von Willisen mit seiner Nachbarin Platz gefunden. Irrte er sich, oder funkelte in Erikas Augen eine Thräne?

Doch in der nächsten Miuute war sie wieder „sie selbst.“

Axel kam aus dem Erstaunen nicht heraus. Eine solch' warme Verfechterin der extremsten Frauenbestrebungen war ihm allerdings noch nicht vorgekommen.

Vermischtes.

Königin Wilhelmina von Holland genießt den Ruf, eine ungemein geschickte Putzmacherin zu sein. In ihrem Palast ist ein kleiner Salon als Putzatelier eingerichtet, und hier kann die junge Fürstin „arbeiten“, ohne eine Störung zu befürchten. Manche kleidsame Toque, mancher breitrandige, mit wallenden Federn geschmückte weiße Rembrandt, in dem Wilhelmina ihre Unterthanen bezauberte, ist in diesem Salon von den geschickten Fingern der Königin garnirt worden. Auch die Hüte für Königin Emma sollen fast ausschließlich nach Modellen angefertigt werden, die ihre Entstehung dem Geschmack und dem Talent ihrer Tochter verdanken.

Die amtliche Postkarte für 1900 findet nach wie vor reißenden Absatz. Die Reichsdruckerei in Berlin stellt täglich 400 000 Stück davon her. Die Buchdruck-Abtheilung der Staatsanstalt arbeitet mit Anspannung aller Kräfte. Angesichts der zahlreichen großen und dringenden Aufgaben, die ihr augenblicklich gestellt sind, vermag sie zur Zeit nicht mehr herzustellen. Gilt es doch jetzt nicht nur die zahlreichen neuen Postwerthzeichen in ausreichender Menge fertigzustellen, sondern auch neue Altersversicherungsmarken u. s. w. zu liefern.

Ein vegetarisches Bett ist von einem Engländer Namens Pitman erfunden worden. Es besteht nicht aus Federn, sondern aus Moos, Farrenkraut, Blumen und Heu. Die englischen Naturärzte machen dafür eifrig Stimmung. Dieses Bett soll wie Ozon riechen und Denen, die darauf schlafen, Geist und Gemüth stärken. —

Aus Reutlingen in Württemberg wird gemeldet: Als 8 Arbeiter einen schweren Stein auf ein Gerüst transportiren wollten, verschoben sich plötzlich die Dielen, auf welchen die Leute gingen. 3 Arbeiter konnten sich retten, 1 wurde getödtet, 2 sind schwer und 2 leicht verletzt.

In einer Berliner Wäscherei kippte ein Kessel mit heißem Wasser um. Eine Frau und sieben Mädchen trugen zum Theil sehr schwere Verletzungen davon.

Immer fein, lieber Louis. In den neuen Westenmoden der Stutzer werden jetzt die leuchtenden Farben bevorzugt. Man sieht jetzt z. B. eine kornblumenblaue Weste mit Gänseblümchen bestickt oder eine hellgrüne Weste. Englische Dandys versuchen es auch mit einer rothen Weste mit Korallenknöpfchen. Daneben trägt man in sehr weicher Seide hergestellte Morgenhemden in der grünen Farbe der Blattknospen des Frühlings. Sehr vortheilhaft sieht das gerade nicht aus, und böse Zungen behaupten, daß diese Dandys einer Kröte nicht unähnlich sähen. Zur Vervollständigung der Farbenharmonie gehört

auch noch dazu eine korallenrothe oder lapisblaue Unterkleidung. Die neueste Kravättenform, deren Erfolg freilich noch fraglich ist, kommt aus Paris. Um den fertigen Knoten zu ersetzen, hat man drei breite, zugespitzte Enden ausgedacht, die an dem einen Ende und dort, wo sie verbunden sind, gefaltet werden. Die beiden breitesten und längsten Enden fallen auf das Oberhemd; das dritte, das kürzer und schmaler ist, steht nach dem Kinne zu. Diese Kravatte wird aus Seide hergestellt. Der Grund ist von dunklem Atlas und die Blumen sind farbig.

Vom Büchertisch.

Wozu ist unser Musiklehrer da? Diese Frage scheint auf den ersten Anblick recht überflüssig, und doch sehen wir, wie beherzigenswerth die darauf zu ertheitenden Antworten sind, wenn wir den sachgemäß und treffend geschriebenen Artikel von Dr. Hans Schmidtkunz lesen, den dieser im neuesten Heft (10) der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co, Berlin W Preis des Virzehntagsheftes 40 Pf.) veröffentlicht. Der übrige Theil des reich illustrierten Heftes bringt eine auserlesene Zahl vorzüglicher Romanen Humoresken. 2c.

„Aus fremden Zungen“, die von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart herausgegebene Halbmonatschrift für die moderne Roman- und Novellenlitteratur des Auslandes, eröffnet ihren zehnten Jahrgang mit einem ebenso reichhaltigen wie interessanten Heft. dasselbe enthält den Anfang des polnischen Romans „Ananke. Blätter einer krankhaften Liebe“ von Wilhelm Feldmann, mehrere Erzählungen aus dem Buche „Der Wettlauf des Lebens“ von Rudyard Kipling, eine köstliche humoristische Skizze des dänischen Schriftstellers M. Andersen Nexö, ferner einige feingestimmte Gedichte der mexikanischen Lyriker G. A Baz und M. Flores, eine Reihe origineller türkischee Sprichwörter u. s. w. Von „Aus fremden Zungen“ erschienenen monatlich 2 Hefte à 50 Pfennig. Das erste Heft sendet jede Buchhandlung auf Verlangen zur Ansicht ins Haus.

„Ilses Ball-Erlebnisse,“ eine ganz reizende Plauderei von Ernst Georgy, der durch seine „Memoiren einer Berliner Range“ in weiten Kreisen bekannt geworden ist in der neuesten (9) Nummer der „Modernen Kunst“ (Rich. Bong, Berlin 57, Leipzig, Wien, Stuttgart — Preis eines Heftes 60 Pf.) veröffentlicht.) Mit höchst ergötzlichem Humor erzählt die blonde Ilse, daß sie die große Frage aller Weiblichkeit: „Wie komm' ich zu einem Bräutigam?“ mit verblüffender Schlauheit gelöst hat, und „was sich sonst noch auf dem Balle bei Steinens ereignete.“ Dazu hat F. Müller-Münster Illustrationen geschaffen, die mustergiltig genannt werden müssen.

Nach überstandener Influenza tritt erst die eigentliche kritische Zeit ein: Der Puls ist schwach, der Geist bedrückt die Körperkraft gemindert und nur langsam im Wiederkehren begriffen. Da ist es durchaus erforderlich, daß der Genesende sich hüte und pflege, um dem Eintritt einer ernsten Krankheit zu entgehen. Als sehr wesentliches Stärkungsmittel hat sich der regelmäßige Genuß einer Tasse kräftiger Fleischbrühe aus dem echten Liebig's Fleisch-Extract zwischen den Mahlzeiten erwiesen; sie ist leicht hergestellt, schmeckt und bekommt den Reconvalescenten vortrefflich. Das ist allerdings etwas sehr einfaches, aber gerade auf diese wenig complicirte Art kann man den Körper gar viel zu gute thun und der Versuch, der so geringe Mühe macht, wird gewiß Jeden von der Wirksamkeit dieses Hausmittelchens überzeugen.

Das Geschlechtleben des Weibes. Eine physiologisch-sozialr Studie mit ärztlichen Rathschlägen von Frau Dr. Anna Fischer-Dückelmann, 1900. Preis Mk. 1,50. Verlag von Hugo Bermühler, Berlin SW. 61.

Die Verfasserin, die durch ihre bereits erschienenen Schriften in weitesten Kreisen bekannt geworden ist und sich einen vorzüglichen Ruf als Aerztin und einen großen Namen als Schriftstellerin erworben, dürfte sich mit diesem Buche die Sympathien der gesammten Frauenwelt und vielleicht auch diejenigen der Männer, die es mit dem sozialen Wohle und der sittlichen Moral der Menschheit ernst meinen, verdienen.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43. 20. Januar 1900.

Das Consumgeschäft hat nunmehr kräftig begonnen und das bisherige Hinderniß, die hohen Preise, werden als eine unumstößliche Thatsache acceptirt. Bei den ersten Verkäufern wurde im Verhältniß zu den heutigen wesentlich höhern Einkaufspreisen sehr billig abgegeben Der Import von Rothklee ist andauernd schwach, die Zuhfuhren aus dem Inlande in Menge und Güte noch viel schwächer, sodaß heute Forderungen, welche man noch vor Kurzem für undurchführbar hielt, ziemlich leicht im Großhandel durchzusetzen sind. Die Besitzer größerer Läger in guter Saat haben jetzt schon ein Monopol, diese Bestände sind nicht mehr zu ersetzen. Amerika erhöhte seine Forderungen für die diversen Typen um durchschnittlich 2 Mark. Schwedenklee wird reichlicher aus dem Inlande angeboten, auch in hellen Weißklee kam Einiges heran, aber nicht in solchen Mengen, daß dadurch die bestehende Lage irgendwie beeinträchtigt wurde. Timothee und Wundklee werden aus dem Inlande immer noch sehr wenig angeboten, und man zahlte deshalb für amerikanischen Timothee willig die höheren Preise und für Wundklee wurden die erhöhten französischen Forderungen wieder annehmbar. In Seredella war zu vorwöchentlichen Preisen im Einkaufe nicht mehr anzukommen; die Stimmung befestigte sich auch im Verkauf.

Wir bemerken ausdrücklich, daß unsere Preise Verkaufspreise sind, um damit den Gegensatz zu den billigeren Einkaufsnotirungen eines hiesigen Platzberichtes zu erklären.

Zu den nachstehenden Preisen liefern wir ab unserm Lager Berlin, zu den höchsten Preisen neue prima seidefreie Saaten mit gutem Gebrauchswerthe: Inländ. Rothklee 60—75, amerikan. 44—50, Weißklee fein bis hochfein 48—62, mittelfein 30—44, Schwedenklee 56—72, Gelbklee 14—21, Wund- oder Tannenklee 64—82, Incarnatklee 28—34, Bokharaklee 35—42, Luzerne, provencer 55—59, nordfranzösische 51—54, Sandluzerne 62—68, Esparsette 13—17, engl. Reygras 12—16, ital. Reygras 16—21, Timothee 16—25, Honiggras 15—23, Knaulgras 30—49, Wiesenschwingel 45 bis 50, Schafschwingel, je nach Reinheit, 18—26, Wiesenfuchsschwanz 52—58, Rohrglanzgras 180, Seradella 7—8½, Kiefernsamen 250 Mk. per 50 Kg. ab Berlin. Lupinen, gelbe 96—98, blaue 92—95, ostpreußische Wicken 145—150, Peluschken 150—160, kleine gelbe Saaterbsen 195—210, Victoria-Erbsen 250—265, Pferdebohnen 155—165 Mk. per 1000 Kg. Parität Berlin. —

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Sonnabend, den 27. Januar 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 718—804 Gr. 138 bis 152 M. bez.
inländisch bunt 679—734 Gr. 125—138 M. bez.
inländisch roth 692—777 Gr. 125—144 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht.
inländisch grobkörnig 694—714 Gr. 130 M. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 680 Gr. 130 M.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch weiße 120 M. bez

Bohnen per Tonne 1000 Kilogr.
inländische 116 M. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr
inländische 116½—120 M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 110—116 M.,

Kleie per 50 Klg. Weizen- 4—4,35 M. Roggen- 4,10 M.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz fest. Rendement 88°. Transitpreis franco Neufahrwasser 9,30 Mk. incl. Sack Rendement 88° Transitpreis ab Lager Neufahrwasser 9,52½ - 9,60 M. incl. Sack bez.

Der Börsen-Vorstand.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 27. Januar 1900.

Weizen 135—143 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 120—128 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste 116—122 Mk. Braugerste 122—132 Mark. feinste, über Notiz.
Hafer 116—122 Mk.
Futtererbsen nominell ohne Preis. — **Kocherbsen** 135—145 Mk.

Die ausgedehnte Verwendung welche das Fahrrad heute in der Armee findet, hat die Militärbehörden veranlaßt, die reichen Erfahrungen, welche sie hinsichtlich der Kriegstüchtigkeit der Armeefahrräder gesammelt haben, sich zu eigen zu machen. — An die Lieferanten von Armeefahrrädern werden hinsichtlich Verwendung des auserwähltesten Materials, Erreichung größter Widerstandsfähigkeit und eines möglichst leichten Gewichtes dieser Fahrzeuge die höchsten Anforderungen gestellt. — Die **Victoria-Werke A.-G. Nürnberg**, welche jüngst wiederholt mit einem Nahmhaften Auftrag Seitens des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums betraut wurden, haben diese Zuweisung ihrem vorzüglich erprobten Fabrikat zu verdanken, welches augenscheinlich die dauernde Anerkennung Seitens dieser Behörde gefunden hat.



Stimmen aus dem Publikum.

Dankschreiben aus Amerika.

Abschrift des Originalbriefes, wörtlich ins Deutsche übersetzt:

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker, Neunkirchen, Nieder-Oesterreich.

New-York, 18. Mai 1898.

Bester Herr!

Am November, den 12. 1895, wurde ich mit Rheumatismus derart krank, daß ich war gezwungen, zu Bett zu gehen. Acht lange Monate mußte ich auf derselben Stelle liegen, nicht im Stande, einen Zoll zu rücken; das Gewicht meines Körpers ist zurückgegangen von 175 lbs zu 130 lbs, ein Zeichen, von den schrecklichen Schmerzen, die ich auszuhalten hatte durch alle diese Jahre. Ich verpaßte fast keine Kur, jedoch nach Gebrauch irgend etwas, ich hörte nämlich von solch Liniments Electric. türkische Bäder 2c., und nach allen unmöglichen Beschäftigungen auf Aerzte fühle ich mich nicht besser, so daß der letzte beschäftigte Arzt mir sagte, daß er würde nicht annehmen mehr Geld von mir, weil das Geld war zwecklos verausgabt.

Und die Zeit passirte es zu begegnen einen Freund von mir, welcher mir mittheilte von **Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee**, sein sollend eine unfehlbare Kur für Rheumatismus. Ich erzählte ihm von meinen Experimenten mit anderen Mitteln und hatte ich sehr wenig Vertrauen. Es scheint, als ob die Hand des Schicksals dictirte, daß ich sollte schreiben an Sie, und daß mein Herz noch dachte, daß existirt ein Helfer, welcher mich kurirt. Doch ich habe gefunden, die Ueberzeugung, daß solcher Retter existirt. Ich kann nicht in Worten ausdrücken die fürchterlichen Schmerzen durch die letzten 3 Jahre; aber jetzt mich nichts mehr stören kann, und ich glaube diesen Augenblick, daß ich mich fühle wie ein neugeborenes Kind, nicht beachtend alle Schätze der Welt für den **Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee.**

Wollen Sie so gütig sein, Herr, und senden uns umgehend b C. O. 1 Dutzend (2) Packete von Ihrem Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee.

Wünschend Ihnen das Beste in Gesundheit und langes Leben, ich verbleibe Ihr respektvollst

Josef M. Gardon, 179 orchard st. New-York.
Vereinigte Staaten von Amerika.

Bestandtheile: Innere Nußrinde 56, Wallnußschale 56, Ulmenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Eryngiiblätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemusblätter 75, Bimmstein 1.50, rothes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44. Caruxwurzel 3 50, Radic. Caryophyll. 3.50, Chinarinde 3 50, Eryngiiwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süßholzwurzel 75, Sassaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß. Senf 3.50 Nachtschattenstengel 75.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten vom 2. Dezember d. J. haben wir unter Zustimmung der Stadtverordneten - Versammlung zu dem Statut unserer städtischen Sparkasse vom 10. Dezember 1884 folgenden Nachtrag beschlossen:

In dem Statut der städtischen Sparkasse vom 10. Dezember 1884 kommt der letzte Satz des § 8

„Für Einlagen, welche innerhalb dreier Monate zurückgenommen werden, werden Zinsen nicht berechnet“

im Fortfall.

Es werden Spareinlagen bei unserer Sparkasse mithin künftig ohne Rücksicht auf die Dauer ihres Verbleibens in der Kasse von dem nächsten Monatsersten nach dem Tage der Einzahlung verzinst.

Thorn, den 28. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung der Gewölbe Nr. 2, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 im hiesigen Rathhause für die Zeit vom 1. 4. 1900 bis 1. 4. 1903 haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 30. Januar cr.,
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungs-Koution von 15 Mk. bei unserer Kämmerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 17. Januar 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in unmittelbarer Nähe der Stadt belegene Gastwirthschaft „Wieses Kämpe“ nebst Garten bisher für jährlich 905 Mark an Herrn Demski verpachtet, soll vom 1. April 1900 ab auf 6 Jahre weiter verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf **Freitag den 2. Februar 1900, Vorm. 9 Uhr** auf dem Oberförsterdienstzimmer im Rathhaus anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Termin selbst bekannt gemacht werden, aber auch vorher im Bureau I. während der Dienststunden eingesehen bezw. von demselben gegen 40 Pf. Schreibgebühren bezogen werden können.

Thorn, den 18. Januar 1900.

Der Magistrat.

Gr. Stein-Faschinenfahrzeug
nebst Inventar pp. wird am **30. 1., 11 Uhr** freihändig Weinberg auf Schiffsbauplatz verkauft
Thorn. Der Besitzer.

1 Hofwohnung, 2 unmöbl. Zimmer sofort zu vermiethen. **Bäckerstr. 43.**

Bekanntmachung.

Der in der Nähe des Stadtbahnhofs neben der Uferbahn belegene freie Platz mit einer Lagerfläche von über 1400 □m soll vom 1. April d. Js. ab auf 3 Jahre, also bis 1. April 1903 meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können in unserem Bureau I eingesehen auch von dort gegen Schreibgebühren bezogen werden. Schriftliche Angebote sind bis zum

5. Februar d. J., Mittags 11 Uhr

einzureichen.

Thorn, den 8. Januar 1900.

Der Magistrat.

Nervenleiden

Herzklopfen, Angstgefühl, Schwindel, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Gemüthsverstimmung, Gedächtnißschwäche, Ohrensausen, Zittern der Glieder, nervös-rheumatische Schmerzen, **Kopfschmerz**, Reißen, Spannen u. Bohren im Kopf, Hämmern u. Pochen in den Schläfen, Blutandrang zum Kopfe, Kopfkrampf, einseitiges Kopfweh verbunden mit Drücken und Würgen im Magen, Brechreiz, **Magenleiden**, Magenkrampf, Magenkatarrh, Blähungen, Stuhlverstopfung, Durchfall, Magenschwäche, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit behandle ich seit Jahren, **nach auswärts brieflich**, mit bestem Erfolge ohne Störung in der gewohnten Thätigkeit der Patienten. Broschüre mit zahlreichen Attesten von mir geheilter dankbarer Patienten versende **gegen Einsendung von 1 Mk.** in Briefmarken frei.

C. B. F. Rosenthal,
Specialbehandlung nervöser Leiden
München, Bavariaring 33.

?

Warum sterben

Kinder, Frauen, Mädchen, Männer oft im **blühendsten Alter?** Weil sie es leider versäumen, rechtzeitig den gegen **Husten, Kitzeln im Kehlkopf, Heiserkeit, Kreuz-Stick und Krampf-Husten, Athemnoth, Asthma Lungenleiden** bewährten **Issleib's Katarrh-Brödchen (Kräuter-Bonbon)** zu gebrauchen. — Beutel à **35 Pfg.** bei: **A. Koczwara, Elisabethstr., C. Majer, Breitestr. C. A. Gucksch, Breitestr., H. Claass, Seglerstr., Anders & Co. Breitestr.**

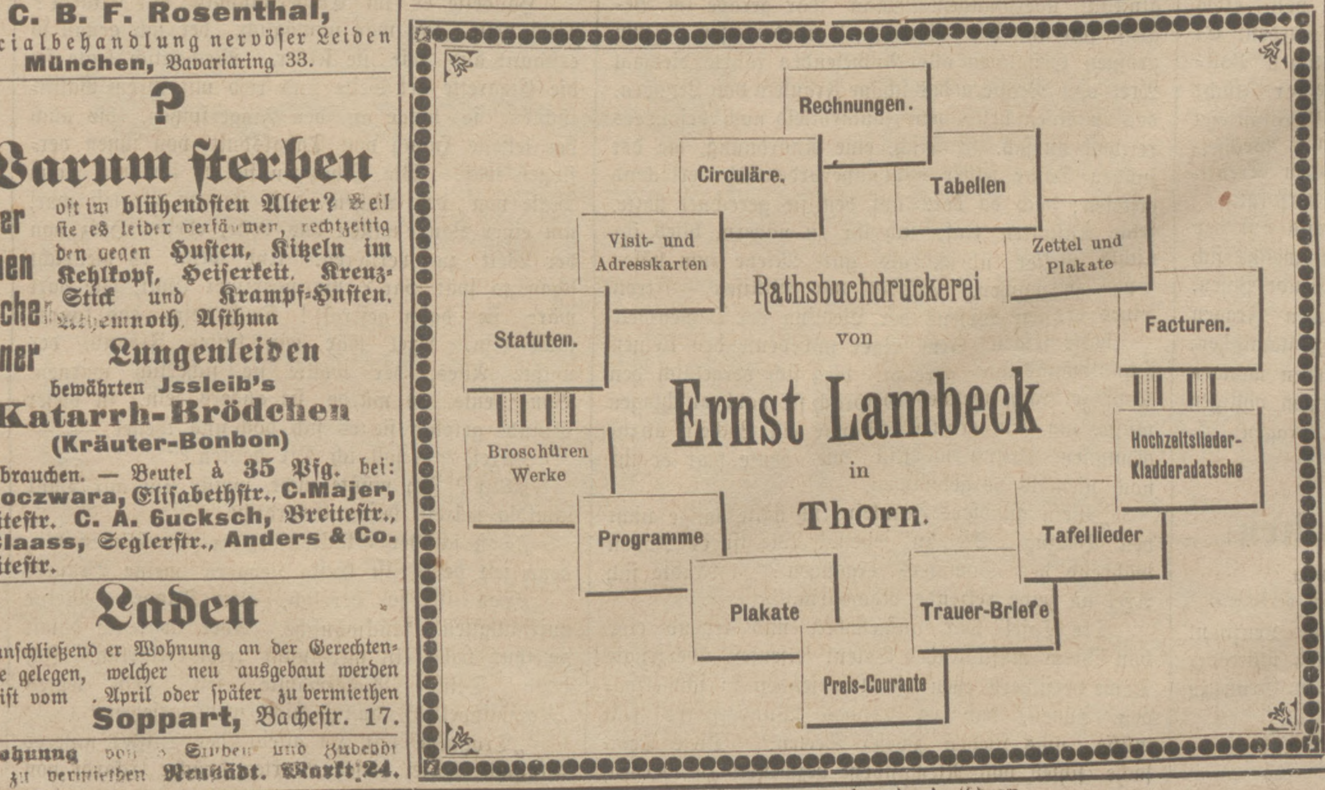
Laden

mit anschließender Wohnung an der Gerechtenstraße gelegen, welcher neu ausgebaut werden soll, ist vom 1. April oder später zu vermiethen
Soppart, Bachestr. 17.

Wohnung von 5 Stuben und Zubehör zu vermiethen **Neustädt. Markt 24.**







Groß u. kl. möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension, auch Burschengelaß zu haben. **Brückenstraße 16,** I. r.

Ein fein möblirtes Zimmer,

nach vorn gelegen, ist von sofort zu vermiethen. **Brückenstraße 17,** II.

Herrschaftl. Wohnung,

Schulstraße 13, Erdgeschoß, mit Vorgarten vom 1. April 1900 zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

Renovirte frdl. Parterre-Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche u allem Zubehör vom 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3,** part.

Alter Markt 27 ist Umständehalber die **3. Etage,** 4 Zimmer Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen Näheres daselbst, 2 Treppen.

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör ev auch Pferdestall, Erdgeschoß, **Bachestraße 17,** ist von sofort oder später zu vermiethen
Soppart, Bachestraße 17.

Ein Laden

in besserer Geschäftslage, in welchem sich seit 5 Jahren ein **gutgehendes Vorkostgeschäft** befindet, ist mit Wohnung billig zu vermiethen.
Rudolf Geduhn, Mellienstr. 122.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke 138 ist die **1. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badest 2c. ev Pferdestall zum 1. April zu vermiethen Näheres im Erdgeschoß.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit Zubehör in der 1. Etage vom 1. April zu vermiethen.
R. Steinicke, Coppernikusstr. 18.

In unserem Hause Bromberger Vorstadt, Ecke der Bromberger u. Schulstr., Haltestelle der elektrischen Bahn, ist per 1. April 1900 eventl. früher, unter günstigen Bedingungen zu vermiethen:

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Cigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet und in welchem z. Zt. ein Blumengeschäft betrieben wird.
C. B. Dietrich & Sohn.

Gedenket der hungernden Vögel!

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.